

□ Lesezeit: 11 min.

*Im Mai 2026 jährt sich zum zehnten Mal der Todestag von Don Giovanni Bocchi, einem Salesianer, der fünfzehn Jahre seines Lebens der Mission in Kamerun widmete und einen unauslöschlichen Eindruck in der Ortskirche sowie bei der Ausbildung zahlreicher priesterlicher und religiöser Berufungen hinterließ. Als einer der vielen jungen Kameruner, die von seinem pastoralen Amt und seiner geistlichen Begleitung profitierten, fühle ich mich verpflichtet, die Auswirkungen zu bezeugen, die dieser Missionar auf unsere Kirche und auf meine eigene Berufung hatte. Dieses biografische Porträt basiert auf Archivdokumenten, direkten Zeugnissen und Schriften von Don Bocchi selbst aus Kamerun. Es ist ein Versuch, die Figur eines Mannes Gottes wiederzugeben, der es verstand, eine Brücke zwischen verschiedenen Kulturen zu sein, ein geistlicher Vater für Generationen von Jugendlichen und ein authentischer Zeuge des Evangeliums im Missionsland.*

### **Die Wurzeln in Garfagnana und die salesianische Ausbildung**

Giovanni Bocchi wurde am 8. März 1929 in Pugliano, einem Ortsteil von Minucciano, in der oberen Garfagnana in der Provinz Lucca, als Sohn von Giuseppe Bocchi und Annunziata Bertoni geboren. Es war eine bäuerliche Welt, geprägt von den Rhythmen der Natur und einem einfachen, robusten Glauben. In dieser Bergregion, dominiert vom Pizzo d'Uccello und dem Pisanino, entwickelte der junge Giovanni jene menschliche und spirituelle Sensibilität, die ihn auszeichnen sollte: den Wert der Mühe, der Solidarität und der Wesentlichkeit.

Mit siebzehn Jahren trat er in die salesianische Kongregation ein. Am 27. August 1946 überschritt er die Schwelle des Noviziats in Varazze und begann einen langen Ausbildungsweg. Am 28. August 1947 legte er in Varazze die erste dreijährige Ordensprofess ab und versprach, in Armut, Keuschheit und Gehorsam zu leben. Er erneuerte seine Gelübde am 25. August 1950, ebenfalls in Varazze. Am 7. September 1952 legte er in Alassio die ewige Profess ab und band sich für immer an die salesianische Kongregation.

Der Weg zum Priestertum setzte sich mit theologischen Studien in Bollengo fort, wo er schrittweise die Weihen empfing: Lektor (1. Januar 1955), Akolyth (30. Juni 1955), Subdiakon (1. Juli 1956) und Diakon (1. Januar 1957). Schließlich wurde er am 1. Juli 1957 in Bollengo zum Priester geweiht. Mit achtundzwanzig Jahren war Don Giovanni Bocchi für immer Priester, bereit, sein Leben für das Heil der Seelen einzusetzen. In der Schule Don Boscós hatte er das Präventivsystem, basierend auf Vernunft, Religion und Güte, verinnerlicht und zu einem Lebensstil gemacht.

## **Die ersten Schritte des Amtes in Italien**

Vom 11. September 1963 bis zum 11. September 1966 war Don Bocchi **Direktor des salesianischen Hauses in Savona**. Aber sein Büro war der Hof, sein Schreibtisch der Beichtstuhl. Er liebte es, unter den Jugendlichen zu sein, die in ihm einen Vater und einen Freund sahen. In diesen Jahren zeichnete sich seine besondere Berufung als Beichtvater und geistlicher Leiter ab. **Unter seinen Beichtkindern war Vera Grita, eine junge Lehrerin, die salesianische Mitarbeiterin werden sollte** und deren Seligsprechungsprozess heute im Gange ist. Don Bocchi begleitete sie auf ihrem geistlichen Weg ab 1963 und half ihr, den Willen Gottes zu erkennen.

**Vom 11. September 1966 bis zum 22. Juli 1970** war Don Bocchi **in Genua-Sampierdarena** Provinzdelegierter für soziale Apostolate. Er widmete sich der Unterstützung von Arbeitern und ihren Familien und brachte das Evangelium in Fabriken und Arbeiterviertel. Er war ein Priester an der Front, der versuchte, die menschliche und christliche Würde der Arbeiter zu fördern. Diese Erfahrung bereicherte seine pastorale Sensibilität und bereitete ihn darauf vor, die Dynamik der Armut zu verstehen, der er später in Afrika begegnen sollte.

**Am 22. Juli 1970 kam er nach La Spezia-Canaletto**, einer Stadt, die für viele Jahre zu seinem zweiten Zuhause werden sollte. Vom 1. September 1976 bis zum 23. Juni 1981 war er Pfarrer von Maria, Hilfe der Christen, in Canaletto und erwies sich als unermüdlicher Seelsorger. Seine Tür stand immer offen, seine Predigt war einfach und tiefgründig. Aber vor allem im Beichtstuhl übte Don Bocchi sein größtes Charisma aus: Er verbrachte Stunden damit, zuzuhören, zu trösten, zu vergeben. Er war ein Diener der Barmherzigkeit Gottes.

Am 23. Juni 1981 wurde er zum Direktor der salesianischen Gemeinschaft von La Spezia ernannt. Aber sein Herz war immer den Jugendlichen und der Mission zugewandt. **Er verspürte den starken Wunsch, in ferne Länder aufzubrechen.**

## **Der Ruf Afrikas**

Als Don Giovanni Bocchi 1982 nach Kamerun aufbrach, war er bereits über fünfzig Jahre alt. Er war kein junger Mann mehr, sondern ein reifer Priester mit solider pastoraler Erfahrung. Seine Entscheidung, die afrikanische Mission anzunehmen, war eine mutige Wahl, die seine tiefe innere Freiheit und seine totale Verfügbarkeit für den Willen Gottes bezeugte.

Die salesianische Kongregation erlebte einen starken **missionarischen** Impuls **in Richtung Afrika, im Rahmen des vom Generaloberen Don Egidio Viganò ins Leben gerufenen „Projekts Afrika“**. Wie er Jahre später schreiben sollte, war Afrika „das Glanzstück“ seines priesterlichen Lebens geworden. Mit der Begeisterung eines Novizen und der Weisheit eines Veteranen bereitete er sich darauf vor, „Afrikaner unter Afrikanern“ zu werden.

### **Gründung einer neuen salesianischen Präsenz**

**Am 1. September 1982 kam Don Giovanni Bocchi nach Kamerun, um zusammen mit seinen Mitbrüdern Don Rizzato und Don De Marchi eine neue salesianische Präsenz in Ebolowa zu gründen.** Die Stadt, die etwa 38.000 Einwohner zählte, war gerade zur Hauptstadt der Provinz Mittel-Süd geworden. Die den Salesianern anvertraute Pfarrei hatte unglaubliche Ausmaße: Sie umfasste fast die gesamte Stadt mit 13 Vierteln und schloss 5 Pisten mit insgesamt etwa 160 km ein, entlang derer sich über 40 Dörfer befanden, jedes mit seiner eigenen Kapelle. Geografisch umfasste sie mehr als 9.000 km<sup>2</sup> mit 45.000 Einwohnern.

Die pastoralen Touren dauerten Monate und der Priester war drei oder vier Tage pro Woche außer Haus. Es war ein unermessliches Arbeitsfeld, das die drei Missionare mit außergewöhnlicher Hingabe bewältigten.

Don Bocchi stürzte sich sofort in das Erlernen der lokalen Sprache, Bulu, um effektiv mit der Bevölkerung kommunizieren zu können. Neben dem Pfarrdienst engagierte er sich in der Entwicklung von Bildungs- und Sozialwerken, die das Gesicht der Mission verändern sollten. Die katholische Schule wurde schnell eine der größten im Süden Kameruns, mit 1.350 Grundschulern.

Parallel dazu wurden Berufsbildungseinrichtungen geschaffen: eine großartige Schreinerei, gefolgt von Automechanik und Audio-Video-Reparatur. Er hatte eine ganzheitliche Vision von Bildung, die sich nicht auf den Unterricht beschränkte, sondern berufliche Bildung und menschliche Begleitung umfasste. Die Leute nannten ihn „Fata“ (Vater) und empfingen ihn mit Zuneigung.

### **Die Begegnung, die mein Leben veränderte**

In diesem Kontext fand meine persönliche Begegnung mit Don Bocchi statt – eine Begegnung, die den Verlauf meines Lebens verändern sollte. Ich besuchte das kleine Seminar Hl. Johannes XXIII. in Ebolowa, überzeugt davon, Diözesanpriester werden zu müssen – mein Vater war Katechet, ausgebildet von den Spiritaner-Missionaren.

Don Bocchi kam regelmäßig als Beichtvater in unser Seminar. Die Haltung der Salesianer uns Seminaristen gegenüber war überraschend im Vergleich zu der institutionellen Distanz, an die wir gewöhnt waren. Ich hatte noch nie Priester gesehen, die den Jugendlichen so nahe waren, so solidarisch, so väterlich, so lächelnd, die sich von Kindern und Jugendlichen nähern, berühren und schmutzig machen ließen.

Alles begann mit einem Fußballspiel zwischen uns Seminaristen und den Jugendlichen des *Centre des Jeunes Don Bosco*. Bei dieser Gelegenheit sah ich zum ersten Mal Priester, die mit den Jungen spielten, die lachten und scherzten, ganz natürlich. Es war ein pastoraler Stil, der mich zutiefst befragte.

### **Das „Missverständnis“, das zur Berufung wurde**

Mein jüngerer Bruder Luc besuchte das salesianische Oratorium und war ein Freund von Père Alcide (Don Alcide Baggio, jetzt Missionar in Kinshasa, Demokratische Republik Kongo). Als ich ihm meine Bewunderung für diese Art, Priester zu sein, ausdrückte, berichtete er Don Bocchi, dass ich Salesianer werden wollte. Aber Don Bocchi nahm dies nicht nur zur Kenntnis. Er bot mir die *Erinnerungen an das Oratorium* und eine Biografie von Dominikus Savio an: „Lies, und dann reden wir darüber.“

Er zwang nicht, sondern schlug vor; er bot Werkzeuge zur Unterscheidung an. Diese Haltung offenbarte sein tiefes Vertrauen in die Freiheit der Person und das Wirken des Heiligen Geistes. Es stimmt auch, dass er, da er mein Beichtvater und Freund meines Vaters war, sagen konnte, dass er mich gut kannte. Die Lektüre dieser Texte eröffnete mir einen völlig neuen Horizont: Als ich das Leben Don Boscos und seines Schülers Dominikus Savio entdeckte, verstand ich den Grund für die Haltung, die die Salesianer uns Jugendlichen gegenüber zeigten.

### **Institutionelle Schwierigkeiten und pastoraler Mut**

Meine Entscheidung, mich den Salesianern anzuschließen, wurde von den Oberen des Diözesanseminars nicht gutgeheißen. Der Bischof rief mich zu sich: „Hör gut zu, mein Sohn. Wenn du aus irgendeinem Grund nicht bei den Salesianern bleibst, kehre niemals in meine Diözese zurück, denn du bist ohne meine Erlaubnis zu ihnen gegangen.“

Es war eine Drohung, die mich zutiefst erschreckte. Aber Don Bocchi, der von der Situation erfuhr, war empört. Er begleitete mich persönlich nach Sangmelima zu Bischof Msgr. Jean-Baptiste Ama, um die Angelegenheit zu klären, und versicherte

mir, dass ich, wenn dies wirklich der Wille Gottes sei, ohne Probleme weitermachen könnte. **Seine Standhaftigkeit bei der Verteidigung der Gewissensfreiheit war entscheidend für meine Berufung.**

Don Bocchi hatte auch den Sinn für Humor. Als er mich noch unsicher sah, sagte er mit einem Lächeln: „Wenn Gott dich ruft, kann sich niemand widersetzen. Ich selbst habe als junger Mann versucht, Widerstand zu leisten, und sieh, was Gott mir angetan hat“ – und zeigte scherzhaft auf seinen kahlen Kopf. Von der anfänglichen Angst begann ich zu lachen. Das war seine Art: Mit Güte und Zuneigung half er den Menschen, Gottes Plan zu entdecken, und verwandelte selbst Momente der Anspannung in Gelegenheiten zum Wachstum.

Seine Begleitung zeichnete sich durch einige grundlegende Elemente aus: **Respekt vor der Freiheit („Bete, denke nach, und dann entscheide selbst“), Geduld in der Zeit der Unterscheidung, Vertrauen in die Vorsehung („Wenn es Gottes Wille ist, wird es sich durchsetzen“) und konkrete menschliche Nähe.**

### **Livorno und dann Yaoundé: der Traum vom Heiligtum**

Am 26. Juni 1990 kehrte Don Bocchi vorübergehend nach Italien zurück. Vom 26. Juni 1990 bis zum 26. Juni 1992 war er Direktor der salesianischen Gemeinschaft von Livorno. Es war eine notwendige Ruhepause nach acht sehr intensiven Jahren in Afrika, aber auch eine Zeit, in der er die Kontakte zur kamerunischen Mission aufrechterhielt und sich der missionarischen Sensibilisierung bei den toskanischen Wohltätern widmete. Er war mit Freundesgruppen in der Toskana in Kontakt geblieben, und die in Livorno war eine der aktivsten, die Don Bocchi bei Sensibilisierungs- und Solidaritätsinitiativen unterstützte.

Am 26. Juni 1992 kehrte Don Bocchi nach Kamerun zurück, diesmal nach Yaoundé, in die Pfarrei Mimboman. Zunächst war er beauftragt (vom 1. September 1992 bis zum 1. September 1993), aber sein Dienst sollte – mit einer Unterbrechung – bis 1999 dauern. Der Umzug stellte eine neue Herausforderung dar: von der provinziellen Realität Ebolowas zur Komplexität einer schnell wachsenden afrikanischen Großstadt mit wilder Urbanisierung, Jugendarbeitslosigkeit und der Verbreitung neuer religiöser Sekten.

Vom 6. Juli 1993 bis zum 1. September 1995 wurde Don Bocchi als Direktor der salesianischen Gemeinschaft von Pietrasanta nach Italien zurückgerufen. Es war eine relativ kurze, aber bedeutsame Zeit, in der er seinen priesterlichen Dienst in

der Toskana fortsetzte. Am 1. September 1995 kehrte Don Bocchi nach Yaoundé-Mimboman zurück, diesmal als Vikar (1995-1996) und dann als Pfarrer (vom 1. September 1996 bis zum 1. September 1999), wobei er im letzten Jahr (ab dem 1. September) gleichzeitig auch die Rolle des Vikars innehatte. Er widmete sich leidenschaftlich der Animation des Oratoriums von Mimboman, das schnell zu einem Bezugspunkt für Hunderte von Kindern aus dem Viertel und der Stadt wurde. **Sein Stil blieb derselbe: Nähe zu den Jugendlichen, Liebe zu den Armen, Eifer für die Seelen.**

### **Das Projekt des Maria-Hilf-Heiligtums**

Das ehrgeizigste Projekt war die Konzeption eines der Maria Hilf geweihten Heiligtums – ein kühnes Unterfangen, das die menschlichen Kräfte zu übersteigen schien. Aber **Don Bocchi sah den Durst der Menschen nach Gott, den Wunsch nach einem heiligen Ort.** Das Heiligtum sollte ein Zentrum der Glaubensausstrahlung sein, nicht nur ein Gebäude. Er bezog die christliche Gemeinschaft ein, suchte Wohltäter, mobilisierte Freunde in Italien. **Obwohl er das Werk aufgrund seiner Rückkehr aus gesundheitlichen Gründen nicht vollenden konnte, legte er die Grundlagen für eine Realisierung, die andere bis heute zu Ende zu bringen versuchen.**

Für ihn war Maria nicht eine Andacht unter vielen, sondern die Mutter, die Führerin, die Inspiratorin seines gesamten Lebens als Salesianer und Missionar. Er hatte von Don Bosco gelernt, ihr zu vertrauen, sie in schwierigen Momenten anzurufen.

### **Die endgültige Rückkehr nach Italien und die letzten Jahre**

Im Jahr 1999, nach fünfzehn Jahren intensiver missionarischer Tätigkeit in Afrika, die auch von Zeiten des Dienstes in Italien geprägt waren, begann Don Bocchis Gesundheit ernsthaft zu schwinden, stark beansprucht durch das Klima und das opferreiche Leben. **Er war mit großem Schmerz gezwungen, sein geliebtes afrikanisches Land zu verlassen,** und stellte sich dieser neuen Prüfung mit demselben Glauben und derselben Hingabe, die seinen Dienst ausgezeichnet hatten.

Dieses Jahr, der 11. Juli, stellte für beide eine radikale und endgültige Wende dar. Genau in diesem Oratorium und in dieser Pfarrei, die später ein Heiligtum werden sollte, konnte Don Bocchi seiner Priesterweihe beiwohnen. Für ihn war es die Vollendung einer erzieherischen Mission: Er hatte seine Kandidatur dem Bischof persönlich geschrieben und vorgestellt, gemäß dem liturgischen Ritus, und mich von dreizehn Jahren bis ins Erwachsenenalter begleitet, ja sogar eine Adoptivfamilie

in Franco und Carla Sommella in Spezia, Vezzano Ligure, für mich gefunden.

Am Tag der Priesterweihe war ich sprachlos. Ich las in seinen Augen dieselbe Freude, die in denen meiner afrikanischen Eltern strahlte. Die darauf folgende Trennung, so schmerzhaft sie auch war, markierte für ihn den Abschluss eines Weges: Mein Beichtvater und geistlicher Vater sah sein Werk vollendet, im Zeichen einer erfüllten Mission.

### **Zwischen Pisa und La Spezia: der Dienst der Vergebung**

Weniger als zwei Monate später, vom 1. September 1999 bis zum 30. Juni 2000, kehrte Don Bocchi kurz nach La Spezia-Canaletto zurück, in die Gemeinde, die er bereits in den siebziger Jahren kennen gelernt hatte. Vom 30. Juni 2000 bis zum 1. September 2004 war er Direktor und Pfarrer in Pisa in der Pfarrei Don Bosco und San Ranieri. Trotz seines Alters und seiner Beschwerden gab er sich großzügig hin.

Am 1. September 2004 wurde er nach La Spezia in die Pfarrei Nostra Signora della Neve versetzt, wo er sich bis zu seinem Lebensende dem widmete, was er den „Dienst der Vergebung“ nannte. Er empfing alle mit einem strahlenden Lächeln, das Freude und Gelassenheit ausstrahlte. Er wurde zu einem spirituellen Bezugspunkt für die ganze Stadt. **Sein Ruf als weiser und barmherziger Beichtvater verbreitete sich schnell: Die Gläubigen, die zu seinem Beichtstuhl kamen, waren wirklich ein Strom**, und Don Gianni war immer für sie da. Er empfing alle mit derselben Geduld, derselben Güte. Er schaute nicht auf die Uhr, er wurde nicht müde zuzuhören. **Für ihn war jede Seele ein kostbarer Schatz.**

### **Das Privileg des vollkommenen Ablasses, das er in Afrika erhielt**

In diesen Jahren übte Don Bocchi ein besonderes Privileg aus, das **er von Papst Johannes Paul II. während eines Besuchs in Kamerun erhalten hatte: die Befugnis, den vollkommenen Ablass zu spenden**. Es war eine Anerkennung seiner Heiligkeit des Lebens und seiner Treue zum Evangelium. Er übte dieses Privileg mit großer Demut aus, glücklich, den Gläubigen nicht nur die Vergebung, sondern auch den vollständigen Erlass der Strafe anbieten zu können.

Die letzten Jahre waren von Krankheit geprägt, die sich zunehmend verschlimmerte. Aber er verlor nie seine Gelassenheit. Er betete, opferte, segnete weiter. **Er bereitete sich mit Frieden im Herzen auf die Begegnung mit dem Herrn vor, mit der Gewissheit, den guten Kampf gekämpft zu haben.**

### **Der letzte Abschied**

Don Giovanni Bocchi starb am 1. Mai 2016 in La Spezia im Alter von siebenundachtzig Jahren. Die Beerdigung fand in der Kirche Nostra Signora della Neve in La Spezia statt, zelebriert von Monsignore Luigi Ernesto Palletti, dem Bischof der Diözese, in Anwesenheit zahlreicher Priester und einer großen, bewegten Menschenmenge. Es war die letzte, gemeinsame Umarmung eines Vaters, ein Zeugnis der Zuneigung und Wertschätzung, die er in all den Jahren seines Amtes gewonnen hatte.

### **Das Zeugnis von Don Karim Madjidi**

Am Ritual nahm Don Karim Madjidi teil, damals Provinzvikar des Zentralbezirks (2015-2018), der die Figur und das Werk von Don Bocchi erläuterte. Er betonte, dass er ein großer Priester gewesen sei, der sein ganzes Leben dem Herrn hingegeben habe, alle seine Gehorsamkeiten angenommen, ständig die Stadt gewechselt habe, immer im Dienst, im Oratorium.

Don Karim hob den nachhaltigen Einfluss auf die kamerunische Kirche hervor: Don Bocchi hatte so viele junge Menschen begleitet, die sich auf das Priestertum vorbereiteten, so viele Nonnen. Seine Art, Priester zu sein – **der alle einlud, zur Madonna zu beten, sich der Beichte, der Eucharistie zu nähern, aber mit einem menschlichen, wirklich menschlichen, nahen Sinn** – hatte tiefe Spuren hinterlassen.

Die sterblichen Überreste ruhen nun auf dem Friedhof seines Geburtsortes Pugliano, inmitten der Berge, die ihn aufwachsen sahen. Es ist eine symbolische Rückkehr zu den Wurzeln, zu dem Land, das ihn geformt hat, zu den Bergen, die ihm die Festigkeit des Glaubens gelehrt haben.

### **Das geistliche Erbe**

Das kostbarste Erbe von Don Giovanni Bocchi liegt nicht in den materiellen Werken, so groß sie auch sein mögen, sondern in den Herzen, die er verwandelt hat. Seine Predigt und vor allem sein Zeugnis haben viele Bekehrungen zum Glauben und das Entstehen zahlreicher religiöser und priesterlicher Berufungen gefördert.

Zahlreiche junge Menschen haben dank seines Dienstes das priesterliche oder religiöse Leben angenommen. Andere haben sich als Laien in der Kirche und Gesellschaft engagiert. Meine eigene Berufung ist das Ergebnis seiner Begleitung. Heute, als Bildungspsychologe, Prediger und seit einigen Jahren Mitglied des Generalrats der Salesianer, führe ich das Erbe jenes Samens fort, den er in das Herz des jungen, unsicheren Seminaristen gepflanzt hat.

## **Die „Jean Bocchis“ Kameruns**

Noch heute **tragen** bei uns in Kamerun **viele Kinder den Namen „Jean Bocchi“ zu Ehren des Missionars**. Für afrikanische Mütter ist es die höchste Anerkennung, ihren Kindern den Namen einer Person zu geben: Es bedeutet, dass diese Person ihr Leben oder das ihrer Familien gerettet hat. Es ist eine Geste, die über die Zuneigung hinausgeht und tiefe Dankbarkeit bezeugt. **Diese Kinder sind die lebendige Erinnerung an einen Vater, der bedingungslos geliebt hat.**

## **Eine universelle Bildungsmethode**

Don Bocchi verstand es, das salesianische Charisma in afrikanischem Boden zu verkörpern und es an den lokalen Kontext anzupassen, ohne dessen Essenz zu verraten. Er bewies die universelle Gültigkeit des Präventivsystems von Don Bosco. Er lernte unsere Bulu-Sprache, verstand die sozialen Dynamiken und **wusste, Afrikaner unter Afrikanern zu werden**, ohne seine Identität als Salesianer zu verlieren. Sein Zeugnis zeigt, dass authentische Evangelisierung keine Auferlegung externer Modelle ist, sondern die Inkarnation des Evangeliums in der lokalen Kultur, die Vielfalt respektiert und die menschlichen Reichtümer jedes Volkes wertschätzt.

Fast zehn Jahre nach seinem Tod bleibt die Figur von Don Giovanni Bocchi lebendig. Für uns in Kamerun **war er ein Vater im Glauben, der uns ohne Bevormundung helfen, uns ohne kulturellen Kolonialismus ausbilden und herausfordern konnte. Er glaubte an unser Potenzial und respektierte unsere Würde.**

Sein Erbe lebt in den Werken, die er gegründet hat, in den Berufungen, die er geweckt hat, in den „Jean Bocchis“, die seinen Namen tragen, weiter. Vor allem aber lebt es in der Bildungsmethode, die er vermittelt hat, und in der Liebe zu den Jugendlichen, die er bezeugt hat, weiter.

*Don Alphonse OWOUDOU, sdb  
Regionalrat Zentral- und Westafrika*